

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **57/58 (1911)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rungs- und Entwässerungsanlagen bleiben, durch welche ausgedehnte Flächen unbenutzbaren Landes einer rationellen Bebauung fähig gemacht werden. Hierbei handelt es sich um die Hebung grosser Wassermengen auf kleine Förderhöhen. Für diese Zwecke wurde von Gebrüder Sulzer in neuester Zeit eine äusserst aufnahmefähige Konstruktion ausgebildet, die in einer der grössten Entwässerungsanlagen am Po in Codigoro zur Ausführung gelangt ist.

In den letzten Jahren haben in der Schweiz auch die Firmen *A. G. Brown, Boveri & Cie.* in Baden und *A. G. Escher Wyss & Cie.* in Zürich den Zentrifugalpumpenbau aufgenommen und darin bemerkenswerte Erfolge zu verzeichnen. Jedenfalls aber gebührt der Firma Gebrüder Sulzer das Verdienst, als Begründerin des Hochdruck-Zentrifugalpumpenbaues nicht nur der schweizerischen, sondern der gesamten Maschinenindustrie ein ausgedehntes Wirkungsfeld eröffnet zu haben. Der Entwicklungsgang dieses Fabrikationszweiges der Firma wird durch die Abbildung 5 dargestellt.

Ausführliche Beschreibungen bezüglich Anlagen finden sich u. a. in folgenden Sonderabzügen der „Schweizer. Bauzeitung“:

1. Elektrizitätswerk am Löntsch;
 2. Erweiterungsbauten des Elektrizitätswerkes der Stadt Schaffhausen;
 3. Pumpenanlagen der Stadt St. Gallen;
- Sowie in der Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure:
4. Wasserhaltung der Comp. Minera y Metalurgica del Horcajo;
 5. Impianti d'irrigazione in Egitto;
- Ebenso in der Elektrotechnischen Zeitschrift:
6. Abteufanlage auf Grube Wilhelmine.

(Schluss folgt.)

Schweizerischer Verein von Dampfkesselbesitzern.

Der Schweizerische Verein von Dampfkesselbesitzern hat laut seinem XXXII. Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1910 nach dem Inkrafttreten des im Vorjahre abgeschlossenen Vertrages mit dem Kanton Genf¹⁾ zur Ueberwachung von Dampfkesseln und Dampfgefässen gemäss der eidgenössischen Verordnung von 1897 ein weiteres Inspektorat für die Westschweiz in Nyon errichtet und dasjenige von Renens nach Vevey verlegt. In der ordentlichen Generalversammlung von 1910 wurden die statutengemäss in Austritt kommenden Vorstandsmitglieder auf eine neue Amtsdauer wieder gewählt.

Der Jahresbericht des Obergeringens *J. A. Strupler* enthält an erster Stelle die *statistischen Angaben*, denen wir nach unserer Gepflogenheit diejenigen von allgemeinem Interesse entnehmen. Die Gesamtzahl der 5346 im Jahre 1910 zur Kontrolle gelangten Kessel verteilt sich auf die 5096 Kessel der 2701 Vereinsmitglieder und auf 250 behördlich überwiesene Kessel gegenüber 4999 Kesseln von 2682 Mitgliedern und 122 behördlich überwiesenen Kesseln im Jahre 1909¹⁾; die Kontrolle für 1910 umfasste ferner 564 Stück privat zugewiesener und fünf Stück behördlich zugewiesener Dampfgefässe. Beim Jahreswechsel 1910/11 waren zu streichen 194 Kessel mit 4444 m² Heizfläche und dafür neu einzutragen 180 Kessel mit 5975,5 m² Heizfläche. Die Abschreibung der 194 Kessel wurde veranlasst in 80 Fällen durch geschäftliche Misserfolge der Besitzer, in 35 Fällen durch Ersatz der Dampfmaschinen durch elektrische und sonstige Motoren (6 Fälle), in 17 Fällen durch Aenderungen von Heizungssystemen, in 60 Fällen infolge ungenügender Leistung oder schlechten Zustandes der Kessel und in zwei Fällen infolge Brandschäden.

Die 5346 untersuchten Kessel haben eine Gesamtheizfläche von 203 504,7 m². Es sind 458 Stück (im Vorjahr 449) oder 8,55% (8,50%) Kessel mit äusserer Feuerung und 4888 Stück (4672) oder 91,45% (91,50%) Kessel mit innerer Feuerung. Das durchschnittliche Alter eines Kessels wurde zu 16,7 Jahre ermittelt; hinsichtlich des Ursprungs der Kessel waren 71,3% in der Schweiz und 28,7% im Ausland (davon 20,4% in Deutschland) gebaut. Bezüglich der Grösse der Kessel ergaben sich für 5159 Landkessel im Mittel 36,78

und für 187 Schiffskessel im Mittel 73,4 m² Heizfläche für einen einzelnen Kessel.

Ihrer Zweckbestimmung nach verteilen sich die untersuchten Kessel der Vereinsmitglieder, wie in nachstehender Zusammenstellung angegeben.

Zweckbestimmung der Vereinsdampfkessel im Jahre 1910:

Es dienen für:	Kessel	% der Gesamtzahl	% der Gesamtheizfläche
Textil-Industrie	1117	20,9	24,9
Leder-, Kautschuk-, Stroh-, Rosshaar-, Filz-, Horn- und Borsten-Bearbeitung	147	2,8	1,8
Nahrungs- und Genussmittel-Industrie	1011	20,6	13,0
Chemische Industrien	342	6,4	7,4
Papier-Industrie und graph. Gewerbe	141	2,6	3,7
Holz-Industrie	352	6,6	4,5
Metall-Industrie	414	7,8	8,9
Industrie für Baumaterialien, Ton-, Geschirr- und Glaswaren-Industrie . .	131	2,4	2,6
Verschiedene Industrien	111	2,1	1,8
Verkehrsanstalten	449	8,4	10,1
Andere Betriebe	1041	19,4	21,3
Zusammen	5346	100,0	100,0

Revisionen an Kesseln und Dampfgefässen wurden im Jahr 1910 in einer Gesamtzahl von 12517 ausgeführt, von denen 6154 äussere und 6363 innere Untersuchungen betroffen haben.

Zur *Instruktion des Heizerpersonals* der Mitglieder wurden diesen die beiden Instruktionsheizer des Vereins während 209 Tagen zur Verfügung gestellt; der Rückgang dieser Beschäftigung der Instruktionsheizer gegenüber dem Vorjahr (357 Tage) erklärt sich durch deren vermehrte Heranziehung zu Inspektionen. Zur Ausbildung von Heizerkandidaten wurden vier Kurse abgehalten.

Versuche, wie Verdampfungsproben und Indikatorproben wurden in üblicher Weise ausgeführt und sind zum Teil im Jahresbericht eingehend beschrieben.

Im Anhang zum Bericht findet sich die fachmännische Darstellung einer im Juli 1910 vorgekommenen Explosion eines nicht revisionspflichtigen Papierkochers.

Miscellanea.

Rauchzerstreuende Gitterschornsteine zur Verhütung von Abgasschäden sind durch Professor Dr. *Wislicenus*, Tharandt, vorgeschlagen worden. Nach dessen kürzlich über dieses Thema in Dresden vor dem Bezirksverein des „Vereins deutscher Ingenieure“ gehaltenem Vortrage beruhen die Abgasschäden namentlich auf den durch Säuren, wie schweflige Säure, Schwefelsäure, Fluorsäure, Salzsäure u. s. w. verursachten üblen Einwirkungen auf die Pflanzenwelt, insbesondere auf die sehr empfindlichen Nadelhölzer, denen schon die kleinsten Säuremengen unzutraglich sind. Die Bekämpfung der Abgasschäden durch das Mittel einer weitgehenden Rauchverdünnung kann nun durch zweckentsprechende Einführung der strömenden Aussenluft vor und beim Entströmen der Abgase aus dem Schornstein vorgenommen werden. Durch die Aussparung von trichterförmigen Windkanälen oder Oeffnungen in der obersten Zone der Schornsteinwandung wird erreicht, dass auf der Windseite die Luft in möglichst verschiedenen Richtungen und mit verschiedener Geschwindigkeit nach und nach in die Abgasmasse eintritt, während auf der entgegengesetzten Seite die aufgeteilten und verdünnten Abgasmengen nur zum Teil den Oeffnungen entströmen. Neben der starken Verdünnung der Abgase infolge Verwirbelung mit Luft, begünstigt die Anbringung der seitlichen Oeffnungen, bzw. die Ausbildung derartiger Gitterschornsteine, eine rasche Unsichtbarmachung des Qualms. Die Ausführung solcher Gitterschornsteine, deren Berechtigung bei ungünstiger Lage von Schornsteinen mit konzentrierten Abgasen gegenüber Pflanzen vorliegt, ist von der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft in Frankfurt a. M. übernommen worden.

Die Fahrversuche Cannes-Grasse mit Einphasenwechselstrom mittels der Redresseur-Lokomotive nach System Auvert-Ferrand-Alioth, deren Typenskizze und Hauptdaten unsern Lesern auf Seite 251 von Band LVI vorgeführt wurden, scheinen hinsichtlich des von den vier 450pferdigen Antriebsmotoren aus durch

¹⁾ Band LVI, Seite 172.

konische Rädergetriebe und elastische Kupplungen bewerkstelligten Antriebes der vier Triebachsen nicht entsprochen zu haben. In einem kürzlich in der „Revue générale des Chemins de fer“ erschienenen Aufsatz von M. Auvert, Chefingenieur der P.-L.-M.-Bahngesellschaft, findet sich nämlich, nach einer Erörterung der vorgenommenen Fahrversuche die Bemerkung: „Il restait toutefois à créer un type de locomotive véritablement pratique“; an diese Bemerkung anschliessend wird dann der Entwurf einer Redresseur-Lokomotive mitgeteilt, deren vier Triebachsen von einem hochgelegenen Motor von 2000 PS aus mittels senkrechter und wagrechter Kuppelstangen unter Verwendung einer Blindwelle angetrieben werden. Gleichzeitig wird der Uebergang von der Periodenzahl 25 auf die Periodenzahl 15 befürwortet, wodurch die Konstruktion des Redresseurs wesentlich erleichtert wird. Man darf die Frage stellen, ob nicht nach oder besser schon vor der Durchführung von Proben mit einer neuen Redresseur-Lokomotive auch noch der Redresseur selbst als nicht „véritablement pratique“ weggelassen werden sollte, da ja nach dem heutigen Stande der Wechselstromtechnik für eine Frequenz von 15 Perioden keine Veranlassung mehr besteht, auch für den Bau und die Regelung grösster Lokomotivmotoren Wechselstrom in Gleichstrom umzuformen.

Rheinschiffahrt Basel-Bodensee. Die Internationale Vereinigung zur Förderung der Schiffbarmachung des Rheins bis zum Bodensee, die ihre Jahresversammlung am 25. Juni in Bregenz abhalten sollte,¹⁾ hat diese auf den 2. Juli verschieben müssen, an welchem Tage sie programmgemäss unter sehr zahlreicher Beteiligung der betreffenden Vereinigungen der Nachbarländer stattgefunden hat.

Nach den gegenseitigen Begrüssungsreden erstattete der Geschäftsführer der Vereinigung, Handelskammersekretär *Braun* von Konstanz, den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, dass z. Z. an die Kosten der Projektierungsarbeiten sowie des erweiterten Ausbaues der Augster Schleuse im Ganzen 140 000 M. Beiträge fest zugesagt seien, welche Summe jedoch durch weitere Opferwilligkeit der Interessenten noch vermehrt werden müsse.

Als Ort der nächsten Tagung ist *Ravensburg* in Aussicht genommen worden.

An den Vortrag von Ingenieur *R. Gelpke*, der vornehmlich die bei der Hüniger Schiffsbrücke bestehenden Missstände scharf rügte, knüpfte sich eine lebhafte und einlässliche Diskussion, sodass der zweite Referent, Dr. *Karrer* aus Feldkirch, auf seinen Vortrag verzichten musste.

Eidgenössische Technische Hochschule. Als Nachfolger von Professor Dr. A. Heim, der, wie schon gemeldet, mit Schluss des laufenden Semesters von seiner Professur zurücktritt, hat der schweizerische Bundesrat auf die Lehrkanzel für Geologie an unsere Technische Hochschule berufen Professor Dr. *Hans Schardt* von Basel. Herr Schardt ist am 18. Juli 1858 in Basel geboren, machte an der Oberrealschule daselbst die Maturität und studierte an den Universitäten von Lausanne, Genf und Heidelberg. Er erwarb 1883 das Sekundarlehrerpatent im Kanton Waadt und promovierte 1884 in Genf zum Dr. ès sciences naturelles. Von 1883 bis 1897 wirkte er als Lehrer am Collège et école supérieure in Montreux, von 1891 an auch als Dozent für Geologie und physikalische Geographie an der Universität Genf. Seit dem Mai 1897 war ihm die Professur für Geologie und Paläontologie an der Akademie und jetzt Universität Neuenburg übertragen.

Doktorpromotion. Die Eidgenössische Technische Hochschule hat dem diplomierten Chemiker *Karl Cramer* aus Zürich die Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften verliehen. (Dissertation: „Ueber Anilinschwarz.“)

Versuche mit Akkumulatoren-Strassenbahnwagen in New-York. Für den Ersatz des bisherigen Pferdebetriebes in der zweiten und dritten Avenue in New-York sind schon vor etwa zwei Jahren Versuche mit benzin-elektrischen und mit Akkumulatoren-Motorwagen aufgenommen worden. Die Versuche scheinen nach Mitteilungen der Zeitschrift „Elektrische Kraftbetriebe und Bahnen“ für die Akkumulatorenwagen derart befriedigend ausgefallen zu sein, dass schon im Dezember 1910 für die Linie der zweiten Avenue 200 solche Wagen-Ausrüstungen bestellt wurden, während nunmehr für die gleiche Linie 10 weitere Ausrüstungen und für die Linie der dritten Avenue 35 Ausrüstungen in Auftrag gegeben worden sind. Die Ausrüstungen werden von der „General Electric Co.“ geliefert und umfassen neben der aus 58 Gould-Elementen für 420 Amp.-std

bestehenden Batterie, insbesondere die beiden als normale Automobilmotoren von 30 Ampère bei 125 Volt durchgebildeten Wagen-Triebmotoren. Bei einer Haltestellen-Entfernung von 200 m verkehren die neuen Akkumulatorenwagen mit 11 km/std.

Segantini-Museum in St. Moritz. Die Hoffnungen des Segantini-Komitees, von denen wir bei Beschreibung und Darstellung des Hartmann'schen Baues in St. Moritz (Band LIII, Seite 5 und 121 mit Tafel IX) berichteten, scheinen in Erfüllung gehen zu sollen. Es kommt von St. Moritz die erfreuliche Kunde, dass es den Bemühungen des Komitees, dank dem Entgegenkommen der Gottfried Keller-Stiftung, der Gemeinde, des Kurvereins und einiger Verehrer des Meisters, sowie nicht zuletzt des gegenwärtigen Besitzers des grossen Tryptichons „Werden—Sein—Vergehen“, des Herrn Kunsthändlers A. Grubicy, gelungen ist, einen Kaufvertrag abzuschliessen. Dieses würde das Hauptwerk Segantinis dem Museum in St. Moritz, wo es z. Z. ausgestellt ist, bleibend sichern. Noch fehlt zwar eine verhältnismässig kleine Summe von rund 40 000 Fr. am Kaufpreis, jedoch ist bestimmt zu erwarten, dass es an der tätigen Mithilfe auch anderer Kreise nicht fehlen wird, um das grosse Werk endgültig für das Museum zu erwerben.

Die Stromabnahme mittels Kontaktrolle bei hoher Fahrgeschwindigkeit wird auf den Hauptstrecken der elektrischen Bahn „Lille-Roubaix-Tourcoing“ angewendet, wobei durch die kontinuierliche Aufhängung der Fahrdrableitung mittels Hilfsdraht an einem die Form einer Kettenlinie bildenden Stahl-Tragdraht (Kettenoberleitung) die Güte der Stromabnahme erhöht wird. Auf den Nebenstrecken der genannten Bahn ist die allgemeine gebräuchliche Oberleitungs-Anordnung der Strassenbahnen benutzt. Auf dieser mit Gleichstrom von 550 Volt Fahrdrachtspannung betriebenen Bahnanlage verkehren die Motorwagenzüge mit Geschwindigkeiten bis zu 60 km/std, für die somit die Stromabnahme mittels Kontaktrolle einwandfrei zu arbeiten hat, an Stelle des gewöhnlich in solchen Fällen verwendeten Bügels.

Jahreskosten der deutschen wissenschaftlichen Literatur. In der „Zeitschrift für Bücherfreunde“ hat W. Erman in Bonn die Kosten der gesamten im Jahre 1909 in Deutschland erschienenen wissenschaftlichen Literatur zusammengestellt. Darnach summiert sich der Ladenpreis für wissenschaftliche Zeitschriften auf 28 996 M. und für andere wissenschaftliche Werke auf 59 180 M. Davon entfallen auf Literatur über: Medizin 5980 M. und 9883 M., Rechtswissenschaft 1850 M. bzw. 4872 M., Staatswissenschaft 1915 M. und 2953 M., Allgemeine Naturwissenschaften 2291 M. und 3087 M., Zoologie 1105 M. und 1646 M., Pädagogik 1161 M. und 1181 M., Geschichte 2031 M. und 4783 M., Bildende Künste 1079 M. und 4238 M., Bau- und Ingenieurwissenschaft einschliesslich Bergbau 1152 M. und 3786 M. u. s. w.

Bogenlampe mit Wolfram-Anode und Quecksilber-Kathode. Von E. Urbain, Cl. Scal und A. Feige wurde der Pariser Akademie der Wissenschaften eine solche Bogenlampe vorgelegt, die eine an weissen und ultravioletten Strahlen äusserst reiche Lichtemission entwickelt und sich durch eine hohe Lichtausbeute auszeichnet. Innerhalb einer Hülle aus gewöhnlichem Glas kann dieser Lichtbogen für praktische Beleuchtungszwecke in Frage kommen, während er innerhalb einer Hülle aus Quarz als leistungsfähiger Sender von ultravioletten Strahlen Bedeutung erlangen kann. Entsprechend einem Energiebedarf von 0,45 Watt pro Kerze brennt die Lampe bei einer Spannung von 12 Volt, die durch Drucksteigerung und Verwendung eines inerten Gases erhöht werden kann.

Drahtseilbahn Luzern-Kleine Rigi (Dietschibergbahn). Die Seilbahn von Luzern auf den bekannten Aussichtspunkt „Kleine Rigi“, für die Ingenieur A. Trautweiler bereits 1896 die Konzession erworben hatte, wird nunmehr vom Genannten für Rechnung einer Aktiengesellschaft ausgeführt. Die Bahn geht vom Quai beim „Hotel Europe“ aus und erreicht nach rund 1240 m Länge ihren Endpunkt auf fast 200 m über Seeniveau. Die günstigen Terrainverhältnisse ermöglichen ein sehr schönes Längenprofil, das mit 9% Steigung beginnend allmählich in eine solche von 24,7% übergeht. Es ist bei 2 m/sek Fahrgeschwindigkeit ein elektrischer Kabelantrieb vorgesehen.

Die längsten aufenthaltslosen Eisenbahnfahrten. Hinsichtlich unserer Notiz auf Seite 336 des letzten Bandes macht uns ein Leser unserer Zeitschrift darauf aufmerksam, dass übersehen wurde, auch den D-Zug anzuführen, der München um 9 Uhr vormittags verlässt und um 12²⁵ Uhr in Würzburg eintrifft, somit die

¹⁾ Band LVII, Seite 304.

277 km lange Strecke in 205 Minuten zurücklegt, d. h., ungeachtet des zum Teil sehr hügeligen Geländes eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 81,1 km/std aufweist.

Schmalspurbahn Waldstatt-Schönengrund-Brunnadern. Die mit bundesrätlicher Botschaft vom 30. Mai d. J. zur Konzessionserteilung beantragte elektrisch zu betreibende Schmalspurbahn soll die Station Waldstatt (Kote 825) über Brisig (898,5), Schönengrund (843,1), St. Peterzell (699,6) mit Brunnadern (657,66), Station der Bodensee-Toggenburg-Bahn verbinden. Die Strecke wird rund 14 km lang und erhält Minimalradien von 50 m und Höchststeigungen von 60‰. Die Kosten werden von den Konzessionswerbern zu rund 1,4 Mill. Fr. veranschlagt.

Die Samnaunstrasse, die zur Verbindung des Unterengadin mit dem Samnaun von Martinsbruck ausgehend zu 998 000 Fr. veranschlagt war und bis Ende 1910 fertig gestellt werden sollte, hat bedeutend mehr Kosten und Bauzeit erfordert. Sie wird nach dem neuerdings aufgestellten Voranschlag den Betrag von 1 798 000 Fr. beanspruchen, an die der Bund einen Beitrag von 80% leistet, und soll im Juni 1914 eröffnet werden. Das erste Teilstück von Martinsbruck bis Oberschalke (7,8 km) wurde 1910 vollendet und kollaudiert.

Technische Hochschule Stuttgart. Als Professor für antike Baukunst ist als Nachfolger von Professor R. v. Reinhardt unser bisher in München für das gleiche Fach als Privatdozent habilitierter Landsmann Architekt Dr. Ernst Fiechter an die Technische Hochschule Stuttgart berufen worden.

Konkurrenzen.

Arbeiter-Kleinhäuser in Basel. Die Zunft zur Safran in Basel erlässt in der Absicht, den weniger bemittelten Klassen das Bauen einfacher Eigenhäuser zu erleichtern, unter den baslerischen und den in Basel ansässigen Architekten und Baumeistern einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zu Kleinhäusern für Arbeiter, mit Einreichungstermin zum 14. Oktober 1911. Das Preisgericht ist zusammengesetzt aus den Architekten: Ed. Vischer-Sarasin in Basel, Th. Hünerwadel, Hochbauinspektor in Basel und W. Brodtbeck in Liestal, sowie den Herren P. Sarasin-Alioth, Fabrikant, und E. Werdenberg-Respinger, Präsident der St. Jakobstiftung der Safranzunft, beide in Basel. Zur Prämierung ist der Betrag von 2000 Fr., der eventuell auf 3000 Fr. erhöht werden kann, zur Verfügung gestellt. Die Bestimmung von Anzahl und Höhe der Preise ist dem Preisgerichte überlassen. Die prämierten Entwürfe gehen in das Eigentum der Safranzunft über, die sich hinsichtlich weiterer Planbearbeitung und Ausführung freie Hand vorbehält.

Es sind zu projektieren vier Haustypen mit zwei Wohnungen zu zwei Zimmern, zwei Zimmern und Mansarde, drei Zimmern und drei Zimmern und Mansarde, sowie zwei Typen zu Einfamilienhäusern mit zwei Zimmern und Mansarde und mit drei Zimmern. Die Bauplätze für Haus und Garten sind für Häuser zu Zweizimmerwohnungen mit 120 m², für solche zu Dreizimmerwohnungen mit 150 m² bemessen. Die Häuser sind in Gruppen von mindestens vier zusammenzustellen.

Verlangt werden: Alle Grundrisse, Schnitte und Fassaden 1:50, ein Lageplan 1:200; eine genaue, nach Arbeitsgattungen geordnete Baubeschreibung, wie sie für eine allfällige Vergebung der Arbeiten erforderlich ist, wenn nötig, durch entsprechende Detailzeichnungen zu erläutern, und eine genaue Kostenberechnung. Alle näheren Bedingungen und Wegleitungen sind dem Programm zu entnehmen, das man sich beim *Gewerbemuseum Basel* verschaffen kann.

Die „Grundsätze“ des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins sollen massgebend sein, soweit nicht Rücksichten auf den besondern Charakter dieses Wettbewerbes eine Abweichung davon bedingen; dies ist in der Tat sowohl hinsichtlich Preisansätze, als auch, was die geforderte Arbeit anbelangt, in besonderem Masse der Fall. Der gemeinnützige Zweck, der dieser Ausschreibung zu Grunde liegt, dürfte aber nichtsdestoweniger unsere Basler Kollegen bestimmen, ihre Arbeit der guten Sache zu widmen.

Schweizerische Landesausstellung Bern 1914. Ideen-Wettbewerb zur allgemeinen baulichen Anordnung (Band LVII, Seite 73, 130, 169). Zu dem auf den 30. Juni angesetzten Termin sind 27 Entwürfe eingereicht worden. Das Preisgericht wurde auf den 6. d. M. einberufen und die öffentliche Ausstellung aller eingegangenen Pläne soll im „Restaurant zur inneren Enge“, in der Nähe des Ausstellungsareals, vom 9. bis zum 22. Juli stattfinden.

Nekrologie.

† **Richard Miller.** Ein tragisches Geschick hat nun auch einen dritten der Brüder Miller im jugendlichen Alter von 37 Jahren dahingerafft. Am 5. Juli 1891 verschied nach kurzem Leiden sein Bruder Karl Miller, Mitglied des Ausschusses der G. e. P., 33 Jahre alt¹⁾; am 30. April 1900 folgte ihm ebenso unerwartet unser Kollege Walter Miller im 30. Lebensjahr²⁾ und heute betrauern wir mit seinen Geschwistern, Angehörigen und zahlreichen Freunden unser geschätztes Vereinsmitglied Ingenieur *Richard Miller*, der am 28. Juni im Kreise seiner Familie zu Biberist gestorben ist.

Richard Miller wurde zu Biberist am 3. April 1874 geboren, absolvierte das Gymnasium zu Solothurn und bezog im Oktober 1892 die Eidgenössische Technische Hochschule, an deren Mechanisch-Technischen Abteilung er bis zum Herbst 1894 studierte; an der Technischen Hochschule in München und an der Abteilung für Papierprüfung in Charlottenburg setzte er seine Studien fort, worauf er sich der praktischen Erlernung der Papierfabrikation zunächst in Italien und dann in den Vereinigten Staaten von Nordamerika widmete. Hier liess er sich dauernd nieder und war seit etwa zehn Jahren in Turners Falls Mass. ansässig. Ein schweres Leiden, die Folge einer unbeachtet gebliebenen Blinddarmentzündung, veranlasste ihn, vor einigen Wochen die Heimat aufzusuchen, um hier Heilung zu finden. Doch war es anders bestimmt!

Allen, die mit Richard Miller auf dem Gymnasium Freundschaft geschlossen, die mit ihm an der Hochschule die fröhlichen Studentenjahre verlebten und die im Leben später zu ihm in nähere Beziehung traten, wird er unvergesslich bleiben in seiner natürlichen Liebenswürdigkeit, seinem offenen heitern Wesen, seinem kameradschaftlichen treuen Charakter.

Korrespondenz.

An die Schriftleitung der Schweizerischen Bauzeitung!

In Ihrer Zeitschrift vom 24. Juni d. J. (Band LVII, Seite 351) wird die zweite Auflage des Arnold'schen Werkes „Die Wechselstromtechnik I. und II. Band“ besprochen und unter anderem der unzureichende Quellenhinweis in dieser Auflage gerügt. Ihr Bericht sagt:

„Nicht nur ist zu konstatieren, dass für neu hinzugekommene Abschnitte die Quellen ungenügend angegeben wurden, sondern es ist sogar ein Ausmerzen von früher angegebenen Quellen bei der Umarbeitung der älteren Abschnitte zu rügen. So vermissen wir, . . . auf Seite 106 ff. den Namen *Silvanus Thompson* für die graphische Konstruktion der mit zwei parallelgeschalteten Impedanzen äquivalenten Impedanz, . . . alle diese Namen waren in den entsprechenden Abschnitten der ersten Auflage noch erwähnt worden und sind nun in der neuen Auflage unterdrückt, trotz der gleichzeitigen Erweiterung des Sachregisters zu einem Namen- und Sachregister.“

Hierzu muss ich bemerken, dass schon in der von J. L. la Cour bearbeiteten ersten Auflage auf Seite 87 u. ff. die wahre Quelle, aus der der Gegenstand entnommen war, unerwähnt blieb. Diese Konstruktionen und die gegebene Deutung hat Professor Silvanus P. Thompson gar nie gefunden, noch viel weniger veröffentlicht — sie sind dem Aufsätze Herzog-Feldmann aus der Elektrotechnischen Zeitschrift 1900 Seite 167 „Ueber widerstandstreue Umbildung elektrischer Leitungsnetze (Transfigurierung)“ entnommen, welcher Aufsatz jedoch den Namen des geehrten Professors Silvanus P. Thompson als des zufälligen Veranlassers enthält.

Es ist nicht zu leugnen, dass die Frage der Quellennachweise für jeden Schreibenden häufig schwierig wird. In diesem Sonderfalle lag jedoch der Sachverhalt einfach. Und wie Professor Arnold es mit der literarischen Treue hält, geht übrigens aus seinem Schreiben an die Elektrotechnische Zeitschrift vom 3. Mai 1911 hervor, in welcher er seine Erstlingsrechte wider Dr. F. Rusch, hinsichtlich der Berechnung der Magnetisierungskurve bei Mehrlochwicklungen mit dem berechtigten Hinweise wahrte, dass er jenes Verfahren schon vier Jahre vorher in seinen Vorlesungen und Übungen bekannt gegeben habe. Wer so in eigener Sache denkt, der wird gewiss auch obige Berichtigung an der seine Flagge tragenden Arbeit willkommen heissen. Hochachtungsvoll

Den 4. Juli 1911. *Josef Herzog*, derzeit Wengen, Schweiz.

¹⁾ Band XVIII, Seite 14. ²⁾ Band XXXV, Seite 23.